

Holocaust

zusammengestellt von den Herausgebern

Ideologische Grundlagen | Kriminalpolizeiliche und „rassenkundliche“ Erfassung der „Zigeuner“ | Erste Deportationen und Internierung in Sammellager | Arbeitslager | Massenerschießungen | Das Ghetto Lodz | Der „Auschwitz-Erlass“ | Opfer | Die Überlebenden

➤ *Die jahrhundertelange Verfolgung der Roma fand ihren negativen Höhepunkt im Völkermord des Nationalsozialismus. Als politisches „Problem“, „asozial“ und „rassisch minderwertig“ eingestuft, wurden Roma im Deutschen Reich und in den deutsch besetzten Gebieten verfolgt, verhaftet und ermordet.*

TRAURIGI ČERHENI

*Traurigi čerheni ando učo nebo.
Nan man blajbens ande mro šatno khere.
Ari man line andar mro šatno vodro,
mra džuvla muklom odoj le čavorenca.
Traurigi čerheni ando učo nebo.
Legede man andar mro šatno khere.
Ando logeri man legede,
odoj tharde man upro praho.*

EIN TRAUERIGER STERN

*Ein trauriger Stern am hohen Himmel.
Ich habe kein Bleiben in meinem eigenen Haus.
Sie haben mich herausgenommen aus meinem eigenen Bett
ich ließ meine Frau und die Kinder
Ein trauriger Stern am hohen Himmel.
Sie haben mich aus meinem Haus geholt.
Sie haben mich ins Lager gebracht,
dort verbrannten sie mich zu Asche.*

Ill. 1 (KZ-Lied der Burgenland-Roma; gesungen von Paula Nardai, aufgenommen von Mozes Heinschink; aus Hemetek, Ursula / Heinschink, Mozes F. (1992): Lieder im Leid. Zu KZ-Liedern der Roma in Österreich. In: Jahrbuch des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands: 76-93, Wien, S. 81)

IDEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Zentrale Begriffe und Anschauungen, die den Nationalsozialisten später als Begründung für die Tötung „unwerten Lebens“ dienten, wurden bereits lange vor ihrer Machtergreifung geprägt. Der Begriff der „Rasse“ etwa wird seit dem 17. Jahrhundert verwendet, um Menschen einzuteilen. Dies geschah meist nach geographischen Kriterien in Verbindung mit äußerlichen Merkmalen, etwa der Hautfarbe oder gewissen körperlichen Eigenheiten. Carl von Linné, Begründer der modernen Systematik aller Lebenden, unterschied im 18. Jahrhundert die Menschen unter anderem nach der Hautfarbe (weiß, rot, gelb und schwarz) in vier Typen und schrieb ihnen bestimmte Eigenschaften zu. Europäer etwa seien weiß, „vom Gesetz regiert“, „sanguinisch“ und „muskulös“,

während Asiaten blassgelb seien, „von Ansichten regiert“, „melancholisch“ und „steif“. Der Begriff „Rasse“ ist also seit jeher mit Werturteilen verbunden. Die Einteilung nach Hautfarben ist uns heute noch vertraut, auch wenn das ihr zugrundeliegende Konzept der „Rassen“ an Boden verloren hat.

Im 19. Jahrhundert kursierten unterschiedliche Rassentheorien. Aus der Verschiedenartigkeit der – je nach Theorie drei bis elf – „Rassen“ wurde Verschiedenwertigkeit. Der höchste Wert wurde dabei der „kaukasischen“, „weißen“, „germanischen“ oder „arischen Rasse“ zugeschrieben. Mitte des 19. Jahrhunderts postulierte Arthur de Gobineau in seinem Artikel „Essai sur l'inégalité des races humaines“ (Versuch über die Ungleichheit der menschlichen Rassen) ebenfalls die Existenz von höheren und niedrigeren „Rassen“. „Arier“ und vor allem „nor-

dische Völker“, gehörten seiner Meinung nach zu den höheren „Rassen“. Damit gab er allgemein verbreitetes Gedankengut wieder. Neu war allerdings seine strikte Ablehnung einer „Vermischung“ der „Rassen“, die zur Degeneration und schließlich zum Untergang führen würde. Der Belgier Richard Liebich prägte in diesem Zusammenhang wenige Jahre später (1868) den Begriff „unwertes Leben“.

Vor dem Hintergrund des Biologismus in der Wissenschaft, der Erbfaktoren als grundlegend für die menschliche Existenz betrachtete, fand die Idee von über- und unterlegenen, „reinen“ und „vermischten Rassen“, von „wertem“ und „unwertem“ Leben Eingang in die Kriminologie. Im Jahr 1876 machte der Italiener Cesare Lombroso in seiner Schrift „L'uomo delinquente“ (Der verbrecherische Mensch) erstmals „genetische Veranlagung“ für

Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens.

Ihr Maß und ihre Form.

Von den Professoren

Dr. jur. et phil. Karl Binding und Dr. med. Alfred Hoche
früher in Leipzig in Freiburg

Verlag von Felix Meiner in Leipzig
1920

III. 3

Paul Ansin, genannt Weiskopp, wurde aus der Wehrmacht entlassen, weil er „Zigeuner“ war. Als er am Tag nach seiner Ankunft im KZ Auschwitz-Birkenau erschossen wurde, trug er noch seine Uniform.
(aus Gilsenbach, Reimar (1993): Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin: BasisDruck Verlag, S. 70)

III. 2

Das Buch „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“ des Juristen Karl Binding und des Mediziners Alfred Hoche. Binding und Hoche befassten sich, ähnlich wie andere, mit der staatlichen Pflege von geistig Behinderten unter dem Gesichtspunkt einer gesellschaftlichen Kosten-Nutzen-Rechnung. Aus ihren Überlegungen zogen sie den Schluss, dass all jene, die eine Last für die Gesellschaft darstellen, getötet werden sollten (jene, die ein „Ballast-Dasein“ führen).

„Es ergibt sich daraus, daß der durchschnittliche Aufwand pro Kopf und Jahr für die Pflege der Idioten bisher 1500 M. betrug. Wenn wir die Zahl der in Deutschland gleichzeitig vorhandenen, in Anstaltspflege befindlichen Idioten zusammenrechnen, so kommen wir schätzungsweise etwa auf eine Gesamtzahl von 20 – 30.000. Nehmen wir für den Einzelfall eine durchschnittliche Lebensdauer von 50 Jahren an, so ist leicht zu ermessen, welches ungeheure Kapital in Form von Nahrungsmitteln, Kleidung und Heizung dem Nationalvermögen für einen unproduktiven Zweck entzogen wird.“

(aus Binding, Karl / Hoche, Alfred (1920): Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form. Leipzig: Felix Meiner, S. 54)

die kriminellen Handlungen von Roma verantwortlich.

Die auch im übrigen Europa und in den USA verbreitete Vorstellung, dass man „Rassen“ über die Steuerung der Fortpflanzung „höherwertig“ machen könne, ging nach dem ersten Weltkrieg vor allem in Deutschland mit dem immer lauter werdenden Ruf nach der „Ausmerzung“ „erbuntüchtiger Menschen“ einher. Die Forderungen der Rassenhygieniker an die Politik reichten von Asylierung über Abtreibung und Sterilisation bis hin zur Euthanasie. Karl Binding und Alfred Hoche forderten 1920 die Tötung all jener, die als „Ballastexistenzen“ eine „Last“ für die Gesellschaft darstellten. 1923 wurde in München der erste Lehrstuhl für Rassenhygiene besetzt; das Werk „Menschliche Auslese und Rassenhygiene“ seines Inhabers, Fritz Lenz, floss später in Hitlers „Mein Kampf“ ein. Eigene Gesellschaften, Gruppen von Wissenschaftlern und einflussreiche Privatleute setzten sich für eine Verbreitung und Popularisierung der Gedanken

der Rassenhygiene ein, die im Zwischenkriegsdeutschland auf fruchtbaren Boden fielen. Politische Parteien, allen voran die Nationalsozialisten, nutzten dies, um die ebenfalls immer stärker werdenden Ressentiments gegenüber Juden und anderen Bevölkerungsgruppen zu schüren. [III. 2]

Am 14. Juli 1933 wurde die Rassenhygiene schließlich in die Gesetzgebung des Dritten Reichs übernommen. Die Vorstellung von „unwertem Leben“ war in der „Rassenpolitik“ der Nazis von entscheidender Bedeutung. Einerseits sollte „erbgesunder“ und „arischer“ Nachwuchs gefördert werden, andererseits ging man daran, geistig und körperlich behinderte Menschen sowie „Asoziale“ und „Fremdrassige“ zu verfolgen. Die „Zigeuner“, die auf Grund ihrer „arischen“ Abstammung nicht ohne weiteres in das rassische System einzuordnen waren, wurden allgemein als „asozial“ angesehen und galten folglich, in Ermangelung anderer Kriterien, als „asoziale Rasse“.

KRIMINALPOLIZEILICHE UND „RASSENKUNDLICHE“ ERFASSUNG DER „ZIGEUNER“

Was die Roma betrifft, konnten die Nazis nicht nur auf die in der Bevölkerung fest verankerten negativen Vorurteile zurückgreifen, sondern auch auf eine jahrzehntelange ordnungspolizeiliche Praxis im Umgang mit dem so genannten „Zigeunerunwesen“. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich hatte man Mitte der 1920er Jahre die Zentralisierung der traditionellen polizeilichen „Zigeunerbekämpfung“ eingeleitet. Zunächst erfassten die Behörden Roma im Sinne der „präventiven Verbrechensbekämpfung“. 1936 wurde in Wien die „Zentralstelle zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ eingerichtet. In Deutschland schuf die Ernennung des „Reichsführers SS“ Heinrich Himmler zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren die institutionellen Voraussetzungen für ein „reichseinheitliches“ Vorgehen.



Aus dem Runderlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren, Heinrich Himmler, vom 8.12.1938 über die „Bekämpfung der Zigeunerplage“.

„(...) 1 (1) Die bisher bei der Bekämpfung der Zigeunerplage gesammelten Erfahrungen und die durch die rassenbiologischen Forschungen gewonnenen Erkennt-



nisse lassen es angezeigt erscheinen, die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen. Erfahrungsgemäß haben die Mischlinge den größten Anteil an der Kriminalität der Zigeuner. Andererseits hat es sich gezeigt, daß die Versuche, die Zigeuner seßhaft zu machen, gerade bei den rassereinen Zigeunern infolge ihres starken Wandertriebes mißlungen sind. Es erweist sich deshalb

als notwendig, bei der endgültigen Lösung der Zigeunerfrage die rassereinen Zigeuner und die Mischlinge gesondert zu behandeln.

(2) Zur Erreichung dieses Zieles ist es zunächst erforderlich, die Rassenzugehörigkeit der einzelnen im Deutschen Reich lebenden Zigeuner und der nach Zigeunerart umherziehenden Personen festzustellen.“

III. 4 (Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, Jg. 99, Nr. 51, 14.12.1938, S. 2105-2110.)

Zunächst wurden die Roma im Zuge des allgemein verbreiteten Antiziganismus als polizei- und ordnungspolitisches „Problem“ betrachtet. Durch den immer größer werdenden Einfluss der Rassentheorie gewann jedoch die rassistische Komponente in der ideologischen Beurteilung der Roma zunehmend an Bedeutung. Die „Nürnberger Rassengesetze“ von 1935 gaben die Linie vor, indem sie Roma als „rassisch minderwertig“ einstufen und ihnen die Staatsbürgerschaft und damit die Staatsbürgerrechte entzogen. Die Aufgabe der Wissenschaften bestand nun darin, nachträglich den Beweis für die Richtigkeit dieses Dogmas zu erbringen. Somit hatte das NS-Regime einen weiteren „Feind“, dessen Verleumdung und bald auch Vernichtung das „Deutsche Volk“ weiter einigen konnte.

Nachdem der Arzt und Psychiater Robert Ritter im Jahr 1936 die Leitung der „Rassenhygienischen und erbbiologischen Forschungsstelle“ des Reichsgesundheitshauptamtes übernommen

hatte, wurde er zur zentralen Figur der „Zigeuner-Forschung“ im NS-Staat. Sein eigentliches Ziel bestand darin, die Erblichkeit kriminellen und „asozialen“ Verhaltens nachzuweisen. Während der jüdischen Bevölkerung die intellektuelle „Zersetzung“ des Staatsgefüges vorgeworfen wurde, erklärte man Roma auf Grund ihrer „Rasse“ zu „kulturarmen“ und geschichtslosen „Primitiven“, die den „gesunden Volkskörper kriminell durchdringen“. Den Rassenhygienikern zufolge käme es durch „Vermischung“ zur Herausbildung eines „kriminellen Subproletariats“, das die moralische Ordnung gefährde. Bereits 1935 wurde die Forderung erhoben, Roma in Arbeitslager zu internieren und Zwangssterilisationen an ihnen vorzunehmen. Ritters Hauptaugenmerk richtete sich auf die so genannten „Zigeuner-Mischlinge“, wobei die Klassifizierung weiter gefasst war als bei der jüdischen Bevölkerung: Als „Zigeuner-Mischling“ galt bereits, wer unter den acht Urgroßeltern einen „Zigeuner“ hatte. [III. 9]

Ende 1938 kündigte Heinrich Himmler in einem Runderlass an, „die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse“ heraus vorzunehmen. Die Erörterungen nationalsozialistischer Wissenschaftler und Politiker blieben jedoch bis 1942/43 widersprüchlich. Einerseits lag es auf Grund der indischen Herkunft der Roma und Sinti nahe, sie den „Ariern“ zuzuordnen, andererseits wollte man zur Legitimierung der Verfolgungsmaßnahmen ihre „Artfremdheit“ beweisen. [III. 4, 5]

Den ideologischen Widersprüchen entsprechend verlief die Verfolgung der Roma wesentlich unkoordinierter als jene der jüdischen Bevölkerung. So dienten einige Roma und Sinti noch 1943 in der Wehrmacht, obwohl dieselbe Armee bereits am Völkermord an Roma und Sinti im Osten beteiligt war, und bereits Tausende in den Konzentrationslagern vernichtet wurden. Diese Wehrmachtangehörigen wurden dann, zum Teil mit Orden und Ehrenzeichen versehen, von der Front direkt nach Auschwitz deportiert. [III. 3]

In seinem Erlaß vom 8. Dezember 1938 hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern die allgemeinen Richtlinien zur umfassenden Bekämpfung der Zigeuner im ganzen großdeutschen Reichsgebiet gegeben.

Der Erlaß geht von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus, die bisher bei der Bekämpfung der Zigeunerplage gewonnen wurden. Er will, und damit packt er das Übel an der Wurzel an, die Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus lösen.

III. 5

Aus der NS-Zeitschrift „Rechtsspiegel“ vom 24. Februar 1939:

„In seinem Erlaß vom 8. Dezember 1938 hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren die allgemeinen Richtlinien zur umfassenden Bekämpfung der Zigeuner im ganzen großdeutschen Reichsgebiet gegeben. Der Erlaß geht von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus, die bisher bei der Bekämpfung der Zigeunerplage gewonnen wurden. Er will, und damit packt er das Übel an der Wurzel an, die Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus lösen.“

(aus Hancock 2002, S. 40)

„GESTORBEN“

III. 6 (übersetzt aus Nečas 1999, S. 91f.)

Etwa die Hälfte der Insassen des tschechischen „Zigeunerlagers“ Lety waren Kinder im Alter von bis zu 14 Jahren. In seinem Buch „The Holocaust of Czech Roma“ beschreibt der Historiker Ctibor Nečas sehr ausführlich ihr Schicksal. Ein Abschnitt lautet:

„Am herzergreifendsten und einsamsten mussten wohl die letzten Tage der verwaisten und verlassenen Kinder gewesen sein, deren Eltern gestorben oder in Krankenanstalten überführt worden waren, und welche nun sich selbst überlassen waren. Wurden sie tot aufgefunden, trug man ihren Tod mit großer Verspätung in die persönliche Akte ein. Die Aufzeichnungen sind unvollständig, und manche sogar falsch.

Beispielsweise gab man als Todeszeitpunkt von Františka Čandová, Jan Marion Čermák-Růžička, Marie Petržilková, Jiří Růžička, Václav František Růžička, Zdeněk Růžička, Božena Františka Růžičková, Josefa Růžičková und Marie Růžičková nur das Monat an, und von František Florián überhaupt nur das Jahr. In den Karteikarten von Ondřej Růžička und Růžena Růžičková ist lediglich „gestorben“ vermerkt und kein Datum angegeben. Von ähnlich dürftiger Art sind die Karteikarten von Jan Růžička und František Procházka, sie enthalten lediglich den Vermerk ‚Todeszeitpunkt unbekannt‘. Einige der verlassenen Kinder wurden überhaupt nicht identifiziert.“

ERSTE DEPORTATIONEN UND INTERNIERUNG IN SAMMELLAGER

Nachdem den Roma ihre Rechte und Verdienstmöglichkeiten genommen worden waren, waren sie vielfach auf die Fürsorge der lokalen Behörden angewiesen, die dadurch finanziell unter Druck gerieten. Dieser von den Nationalsozialisten herbeigeführte „Sachzwang“ diente als Vorwand, Verfolgungsmaßnahmen gegen Roma einzuleiten. Das Augenmerk der Rassenhygieniker richtete sich, wie bereits erwähnt, vornehmlich auf die so genannten „Zigeuner-Mischlinge“. Im Rahmen der Aktion „Arbeitsscheu Reich“, die sich gegen Bettler, Prostituierte, Landfahrer und Roma richtete, kam es zu ersten Verhaftungen. Auf Befehl des Reichskriminalpolizeiamtes wurden im Juni 1938 700 deutsche Sinti und Roma gemeinsam mit 230 Burgenland-Roma in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen und Lichtenburg deportiert.

Ein Jahr später wurden 3.000 deutsche und österreichische Roma in die Konzentrationslager Dachau, Mauthausen, Ravensbrück und Buchenwald verschleppt. Bei der Erfassung der Roma konnten die NS-Behörden und die Polizei auf die polizeilichen Erhebungen der Zwischenkriegszeit zurückgreifen.

Auf Grund des von Himmler und Heydrich beschlossenen „Festsetzungserlasses“ (1939) war es den Roma verboten, ihre Wohnorte zu verlassen. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zog die sofortige Einweisung in ein Konzentrationslager nach sich. Auf den Befehl Himmlers („Schnellbrief“) kam es 1939 zu einer Internierungswelle in Sammellager. Das eigentliche Ziel dieses Erlasses bestand darin, alle im Deutschen Reich befindlichen Roma – man ging von ungefähr 30.000 aus – zunächst in Lagern zu konzentrieren und so schnell wie möglich ins Generalgouvernement Polen zu deportieren. Eine rasche Umsetzung des „Festsetzungserlasses“ kam nicht zustande, was eine Umfunktionierung der provisorischen „Sam-

mellager“ in Konzentrationslagerähnliche „Arbeitslager“ zur Folge hatte.

ARBEITSLAGER

In Deutschland, dem angeschlossenen Österreich („Ostmark“) und in den deutsch-okkupierten Gebieten Ost- und Südosteuropas wurden eine Vielzahl von „Arbeitslagern“ errichtet. Ursprünglich waren die meisten dieser Lager als Straflager für arbeitsfähige männliche Roma konzipiert, ebenso wie die vielen Lager in Deutschland und Österreich. In Österreich allein gab es beispielsweise mindestens 17 Lager von unterschiedlicher Größe.

Manche dieser „Arbeitslager“, wie das im südböhmischen Lety oder jenes im polnischen Belzec-Komplex, wurden in „Zigeuner-Lager“ für Roma-Männer, -Frauen und -Kinder umgewandelt. Einige Lager schlossen 1943; die Insassen wurden entweder in Todeslager deportiert, in andere Arbeitslager gebracht oder an Ort und Stelle erschossen. Manche Lager exi-

RASSENHYGIENISCHE KLASSIFIZIERUNG

Bis 1944, als die Klassifizierung der Roma schließlich eingestellt wurde, hatte die „Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“ unter Ritter an die 24.000 Personen „eingestuft“; viele von ihnen waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Leben.

(siehe Lewy 2001, S. 105)

„Der Ritter hat das auf der Straße gemacht, ganz locker, im freundlichen Stil. Da kam man nacheinander dran, hat sich auf den Stuhl gesetzt. Dann hat er die Augen der Kinder verglichen, uns alle ausgefragt, und die Justin hat immer alles aufgeschrieben. Dann hieß es Mund auf, da hat er so ein Instrument gehabt, damit hat er den ganzen Rachen ausgemessen, die Nasenlöcher, die Nase, die Nasenwurzel, die Augenweite, die Augenfarbe, die Augenbrauen, die Ohren innen und außen, das Genick, den Hals, die Hände ... alles, was überhaupt zu messen war.“

III. 7 (aus Krausnick, Michael (1995): Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Gerlingen: Bleicher Verlag, S. 97)

ERMORDUNG DER ROMA IN DER UMGEBUNG VON WARSCHAU

Vom polnischen Roma-Forscher Jerzy Ficowski stammt die bis heute vollständigste Darstellung der Verfolgung polnischer Roma durch deutsche Truppen. Er schreibt über die Vorstädte und engere Umgebung von Warschau:

„Oft war das Ergebnis so total, daß nur die Mörder als Zeugen überblieben. [...] 1942 ermordeten Hitlerfaschisten viele Zigeuner in den Warschauer Vorstädten; in Grochów an die 30 Personen, Männer, Frauen und Kinder, in Targówek ebenfalls einige Familien; viele erschöß man 1943 auf dem Bem-Fort, in Komorowa bei Warschau ermordete man Frauen und Kinder; in den Wäldern bei Zyrardów erschöß man eine Zigeunerfamilie; in den Bracker und Gazycker Wäldern bei Sochaczew wurden mehr als ein Dutzend Familien getötet; genauso starben Zigeuner in Konsk, Sochaczew, Marki; in Sielce in Warschau verbrannte man sieben Familien bei lebendigem Leibe in einem Holzschuppen; in Jadów trieb man die Zigeuner aus der Umgegend zusammen, schloß sie in der örtlichen Synagoge ein, danach erschöß man alle Männer. Den Frauen gelang es, nachts mit den Kindern nach Karzewo zu fliehen, wo sich in Kürze die deutsche Polizei gleichfalls an die Ermordung der Zigeuner machte, wobei man u. a. die Kinder aus dem Fenster aufs Pflaster warf. Viele der Zigeuner waren mit Handfeuerwaffen ausgestattet und lieferten der Gendarmerie ein Feuergefecht bis zur letzten Patrone. Nur einzelnen Personen gelang es zu fliehen. In einem Dorf bei Milosna erschoss man im Januar 1943 mehr als zwanzig Personen, darunter mehr als ein Dutzend Kinder. Im Oktober 1944 erschossen Männer von der Gestapo unweit Puszcza Kampinowska 104 Zigeuner; nur einem einzigen Mann gelang die Flucht. Solche Mordtaten gab es bedeutend mehr.“

III. 8 (aus Ficowski 1992, S. 65f.)

stierten bis 1944, wie zum Beispiel Dubnica nad Vahom in der Westslowakei. Das größte „Zigeuner-Lager“, Lackenbach im Burgenland, das 1941 bis zu 2355 Insassen hatte, existierte bis zum Kriegsende.

Die Inhaftierten mussten schwere körperliche Arbeit verrichten: Sie gruben Bewässerungsgräben, Flussregulierungen oder Staubecken, machten Straßenarbeit, Feldarbeit, und arbeiteten in Firmen aller Art. Die Sterblichkeitsrate war infolge von Unterernährung, Schwerarbeit und Krankheiten hoch. In Lackenbach starben 237 Menschen in den fünf Jahren seines Bestehens, in Lety starben zumindest 326 Menschen innerhalb von drei Jahren; die Anzahl der Toten in Belzec wird, auch wenn es keine genauen Zahlen gibt, ähnlich hoch eingeschätzt.

MASSENERSCHESSUNGEN

Die systematische Ermordung von Roma begann im Sommer 1941, ausgelöst durch den deutschen Angriff auf die

UdSSR. Als „Komplizen“ und „Spione“ des „jüdischen Bolschewismus“ fielen sie zu Tausenden den Massenerschießungen der „Einsatzgruppen“ der SS (Sondereinheiten zur Bekämpfung politischer Gegner) zum Opfer, die – unterstützt von Wehrmachtseinheiten – hinter der Front mordeten. Im Gegensatz zur innerdeutschen Vorgehensweise zielte die Sicherheits- und Ordnungspolizei dabei in den meisten Gebieten auf die fahrenden, als „stammecht“ und endogam eingestuften Roma ab, die als mobile Bevölkerung dem Bild des Spions am ehesten entsprachen.

Auch unter den Opfern des Massenmordes von Babi Jar bei Kiew, den die „Einsatzgruppe C“ mit Beteiligung der 6. Armee beging, befanden sich neben etwa 33.000 Juden hunderte Roma. Wie in der Sowjetunion wurden in Polen und in den anderen von den Nationalsozialisten okkupierten Gebieten Osteuropas und des Balkans mehr Roma durch Massenerschießungen umgebracht als in den Lagern. Genaue Zahlen sind nicht zu

erschließen, seriöse Schätzungen gehen jedoch von weit mehr als 100.000 Personen aus, die außerhalb des Lagersystems ermordet wurden. [III. 8]

In Serbien, seit 1941 unter deutscher Besatzung, waren die sogenannten „Vergeltungsexekutionen“, denen Juden, Serben und Roma zum Opfer fielen, gleichbedeutend mit der Vernichtung der Roma-Minderheit. Im Unterschied zum Osten wählten hier die „Einsatzgruppen“ die Opfer aus, während die Wehrmacht die Erschießungen vornahm. Harald Turner, Chef des deutschen militärischen Verwaltungsstabes, erklärte 1942, Serbien sei das einzige Land, in dem die „Juden- und Zigeunerfrage gelöst“ seien. Die „Einsatzgruppen“ und die Wehrmacht wurden dabei von lokalen faschistischen Organisationen unterstützt. In Kroatien waren es „Ustascha“-Milizen, in Ungarn, seit 1944 unter deutscher Besatzung, die „Pfeilkreuzler“, die Massenerschießungen durchführten, Deportationen organisierten und Lager unterhielten.

Das Ghetto Lodz

Der „Auschwitz-Erlass“

Opfer

Die Überlebenden

DIE ARBEIT VON DR. MENGELE

Mengeles Ausleseverfahren auf der Bahnhofsrampe in Birkenau, wo er nach Versuchskaninchen für seine Experimente suchte, war berüchtigt. Seine Experimente führte er in der Baracke Nr. 32 des „Familienlagers“ durch. Er verkrüppelte und ermordete hunderte von Menschen im Namen der Wissenschaft. Helmut Clemens, zu dieser Zeit achtzehn Jahre alt, musste als Laufbursche für Mengele im Lazarett arbeiten. Er war ein Augenzeuge von Mengeles Verbrechen:

„Am Abend musste ich die Körper, die in einer kleinen Hütte aufgestapelt waren, herausziehen, die Nummern auf ihren Armen notieren und einige von ihnen hinüber zu Dr. Mengele schleifen. Er zerschnitt sie dann auf verschiedene Art und Weise. Auf den Regalen waren Gläser, in denen sich Organe befanden – Herzen, Gehirne, Augen und andere Körperteile.“

III. 9 (aus Fings 1997, S. 104)

29. JUN. 1944
Hyg.-bakt. Unters.-Stelle der Waffen-#, Südost
Auschwitz-OS., am 29. Juni 1944.

Anliegend wird übersandt: *W. Mengele*
(12-jähriges Kind)

Material: **Kopf einer Leiche** entnommen am
zu untersuchen auf **Histologische Schnitte**

Name, Vorname: _____
Dienstgrad, Einheit: **siehe Anlage**
Klinische Diagnose: _____

Anschrift der einsendenden Dienststelle: **H.-Krankenbau
Zigeunerlager Auschwitz II, B II e**

Bemerkungen: _____
**Der 1. Lagerarzt
K.I. Auschw. tz II
Mengele
SS-Hauptsturmführer.**
(Stempel, Unterschrift)

III. 10

Ärztliches Dokument, in dem der Kopf eines Roma-Kindes für eine histologische Untersuchung angefordert wird, datiert auf den 29. Juni 1944, unterzeichnet von Josef Mengele.

(aus Hancock 2002, S. 49)

DAS GHETTO LODZ

Wie erwähnt, sollten „Zigeuner“ ursprünglich „nur bis zu ihrem endgültigen Abtransport“ („Schnellbrief“ Himmlers von 1938) in das Generalgouvernement Polen in den „Sammellagern“ interniert bleiben. Im jüdischen Ghetto von Lodz (Litzmannstadt) wurde 1941 auf Befehl Himmlers ein „Zigeuner-Lager“ eingerichtet. Die SS („Schutzstaffel“), der „jüdische Ordnungsdienst“ und eine eigens organisierte „Zigeuner-Polizei“ hatten das Viertel vom übrigen Ghetto und der Außenwelt strikt abzuriegeln. Keine Information über die Lagerbedingungen sollte nach außen durchsickern. Zwischen dem 5. und dem 9. November 1941 trafen insgesamt 5 Transporte mit jeweils 1.000 Roma aus Österreich im Ghetto Lodz ein. Mitglieder der SS und des „Reichsarbeitsdienstes“ bewachten das Lager und verpflichteten einen Teil der Internierten zur Zwangsarbeit. Die Internierten mussten auf den Fußböden schlafen und erhielten weder Medikamente noch ausreichende Ernährung. Nach kurzer Zeit brach Fleckfieber aus. Die ungefähr 4.400 Personen, die Anfang Januar 1942 noch am Leben waren, wurden auf Lastwagen in das Vernichtungslager Chelmno (Kulmhof) transportiert und

dort in Gaswagen ermordet. Keiner der 5.007 österreichischen Roma hat überlebt.

DER „AUSCHWITZ-ERLASS“

Heinrich Himmler erteilte am 16. Dezember 1942 die Weisung, alle noch im Deutschen Reich befindlichen „Zigeuner“ nach Auschwitz zu deportieren. Der „Auschwitz-Erlass“ war die endgültige Offenlegung eines de facto seit 1938 bestehenden und zum Teil auch ausgeführten Plans zur vollständigen Vernichtung der Roma. Himmlers Deportationsbefehl richtete sich gegen alle „Zigeuner-Mischlinge“, Rom-Zigeuner und balkanischen Zigeuner“, wobei der „Mischlingsgrad“ nicht mehr von Bedeutung war. Eine Ausnahmeregelung für eine kleine Gruppe „reinrassiger Zigeuner“, die als „Ausstellungsstücke“ im Himmlerschen Freilichtmuseum dienen sollten, bestand nur auf dem Papier.

Im so genannten „Zigeuner-Familienlager“ Auschwitz waren mehr als 20.000 Roma, die zum überwiegenden Teil aus den „Sammellagern“ in Deutschland, Österreich, Polen, Böhmen und Mähren stammten, auf engstem Raum zusammengepfercht. Als Unterkünfte dienten 32 Holzbaracken, die ursprünglich als Pferdeställe für jeweils 52 Pferde gedacht waren. Bis zu 600

Personen waren in einer Baracke untergebracht. Dementsprechend katastrophal waren die sanitären Verhältnisse. Bereits nach wenigen Monaten waren hunderte Roma in Folge der Unterernährung, den Seuchen und der Zwangsarbeit gestorben.

Roma wurden zu schwersten lagerinternen Erd- und Bauarbeiten eingesetzt. Unter den Kindern wütete die Hungerseuche „Noma“ (Wasserkrebs). Hinzu kam, dass das Lagersystem von internen Machtstrukturen geprägt war. Politische Häftlinge standen am oberen, Juden und Roma am unteren Ende der Hierarchie. Stereotype und Vorurteile wurden in die Lagergemeinschaft übernommen. Die von der SS festgesetzten Erkennungszeichen verhalfen zu einer raschen Orientierung: Roma erhielten einen braunen bzw. schwarzen Dreieckswinkel, die Häftlingsnummer wurde mit dem vorangestellten „Z“ wurde im Unterarm eintätowiert.

Von allen Lagern des Konzentrationslagers Auschwitz hatte das „Zigeuner-Lager“ die höchste Todesrate. 19.300 Menschen ließen darin ihr Leben – 5.600 wurden vergast, 13.700 erlagen dem Hunger, den Krankheiten, Seuchen und medizinischen Experimenten. Letztere dienten dazu, einen Nachweis für den schicksalhaften Einfluss von „Rasse“ und Vererbung zu erbringen. Die Phantasie der dafür

III. 11

„Der Schrei / mein Bruder Ossi Z 5743 in Birkenau 1943 an Hunger und Flektifus gestorben“ – Zeichnung von Karl Stojka.

(aus Stojka, Karl (1990): Ein Kind in Birkenau.

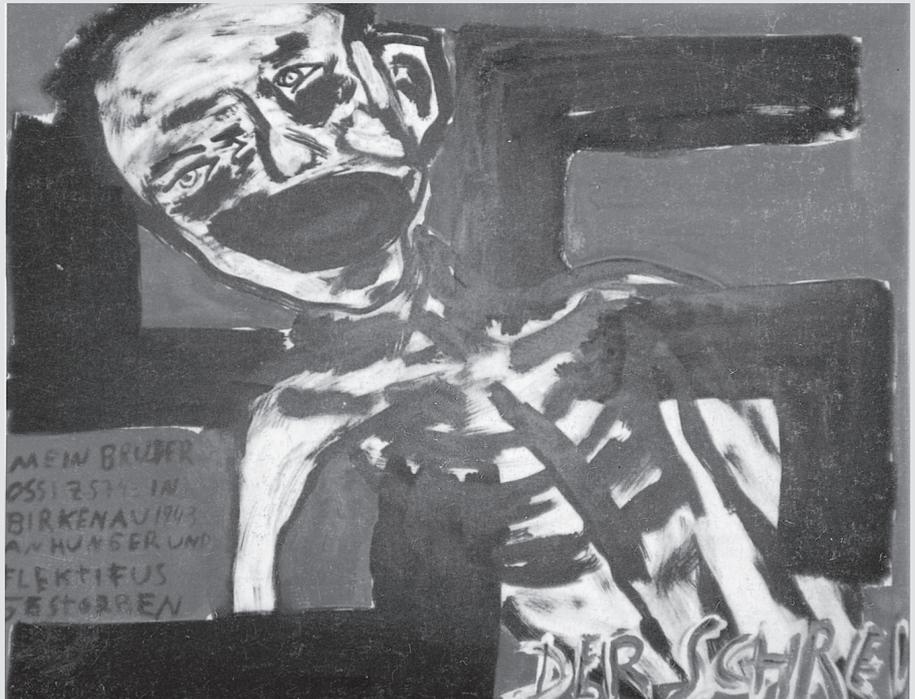
Wien: Eigenverlag, Titelseite)

Der österreichische Maler Karl Stojka war zwölf Jahre alt, als er und seine Familie 1934 nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden. Er erinnert sich an den Tod seines jüngeren Bruders:

„Mein kleiner Bruder Ossi starb an Hunger. Er war oben im Bett, sieben Jahre alt, und wir mussten zur Arbeit gehen und er war allein! Und wenn ihm die anderen mehr Brot gaben, dann stahlen ihm die älteren das Brot und den Tee und die Suppe. Und so verhungerte er, er starb. Wo war Gott?“

III. 12

(aus Cech / Fennesz-Juhasz / Heinschink 1999, S. 117)



zuständigen Ärzte, allen voran Josef Mengele, kannte keine Grenzen. Den Roma wurden Salzlösungen und Typhusbazillen injiziert, die Ärzte experimentierten mit Farbpigmenten oder nahmen Herzinjektionen vor, um die Augen von Zwillingen zu untersuchen. Dabei handelten die Ärzte, SS-Mitglieder und Wehrmachtsangehörigen durchaus im Sinne eines in weiten Teilen der Bevölkerung verbreiteten Wissenschaftsverständnisses. [III. 9-12]

Auschwitz steht stellvertretend für zahlreiche weitere Konzentrationslager, in die Roma zum Teil bereits vor, systematisch jedoch erst nach dem „Auschwitz-Erlass“ deportiert wurden und wo sie dann ermordet wurden. Darüber hinaus wurde die zweite Komponente der Ausrottungspolitik, die Zwangssterilisation, sowohl innerhalb des Lagersystems als auch in Krankenhäusern außerhalb in Angriff genommen. Tausende Roma, zumeist Mädchen und Frauen, mussten diese oft ohne Narkose vorgenommen Eingriffe über sich ergehen lassen. Viele starben bereits während der Operation.

OPFER

Wie viele Roma der Verfolgung durch die Nazis zum Opfer fielen, ist bis heu-

te nicht klar. Roma waren nicht überall als solche registriert und erscheinen in den Opferstatistiken oft als Angehörige der Mehrheitsbevölkerung, unter der Rubrik „Andere“ oder gar nicht. Dokumente aus Vernichtungslagern und Deportationslisten sind verlorengegangen, in zahllosen Archiven verstreut und noch nicht ausgewertet. Die erhaltenen Aufzeichnungen von Wehrmacht und SS, die hinter der Ostfront in wechselnder Arbeitsteilung und teils nach eigenem Ermessen mordeten, sind lückenhaft und gerade im Bezug auf Roma oft fehlerhaft. Die Morde an unzähligen Opfern von Massenerschießungen und Vergasungen wurden überhaupt nicht dokumentiert. Die Forschung muss sich daher mit Schätzungen behelfen; eine Zahl von zumindest 250.000 Opfern gilt als wahrscheinlich.

Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema heute basiert, wenn sie überhaupt stattfindet, vielfach mehr auf persönlichen Motiven als auf Tatsachen. Auf der einen Seite tendieren Roma-Organisationen aus verständlichen Gründen dazu, die Opferzahlen sehr hoch anzusetzen. Beispielsweise haben Minderheitenaktivisten in der deutschen Öffentlichkeit wiederholt die Auffassung vertreten, der Völkermord an den Roma habe 500.000 oder gar 750.000 Opfer gefordert; solche

Zahlen werden von der Forschung nicht gestützt. Auf der anderen Seite wurde in rassistisch motivierten Polemiken einiger Historiker die gesamte Forschung zum Thema und damit der Völkermord an den Roma überhaupt in Frage gestellt. Darüber hinaus gibt es auch in der seriösen historischen Forschung die Tendenz, der Verfolgung der Roma ihren rassistischen Charakter abzuspochen. Dahinter steht oft das Motiv, dem Schicksal der Juden in seiner tragischen Einzigartigkeit ausreichend Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Fest steht: Wie die jüdische Bevölkerung wurden Roma im Deutschen Reich systematisch entrechtet, interniert und ermordet. Der dokumentierte Ablauf der Verfolgung und allein die Zahl der sicher aus Dokumenten erschlossenen Verbrechen lassen keinen anderen Schluss zu, als dass es sich dabei um „rassistisch“ motivierten und systematisch durchgeführten Massenmord gehandelt hat. Wenn, wie oft betont wird, das Einzigartige, historisch Neue und Unerhörte an der Vernichtung der Juden die maschinenhafte Präzision und industrielle Dimension ihrer Durchführung waren, dann ist das Einzigartige am Mord an den Roma, mit welcher Selbstverständlichkeit diese in den Kreis der Opfer aufgenommen wurden und mit welcher Beiläufigkeit das Morden fortschritt,

„IHRE SEELEN SIND KRANK“

Die österreichische Romni aus der Gruppe der Lovara, Ceija Stojka, Überlebende des Lagers in Auschwitz und bekannte Schriftstellerin, beschreibt wie auch die Kinder der Überlebenden am Holocaust-Trauma litten:

„Als wir herauskamen, waren wir krank, total! Das Herz war verwundet, unser Kopf, unsere Seele waren krank. Und damals auf dieser Welt 1945 hätte das Land – nicht die Roma oder der kleine Mann, sondern der Staat – soviel Einsicht haben müssen, es so wie heute zu erlauben, daß wir aufklären und darüber sprechen, was notwendig ist. Diese Menschen hätten alle behandelt werden müssen. Sie hätten fünf,

sechs Jahre keine Kinder haben sollen, diese wenigen Menschen, die herausgekommen sind, die es (noch) gegeben hat, solange, bis sie wieder genug Kraft haben, gesund sind, (wieder) lachen (können), es ihnen besser geht und sie sehen, die Welt ist nicht schlecht, und sich trauen, ein gesundes Kind auf die Welt zu bringen. Zu jener Zeit nahm das Leben seinen Lauf: die Welt ist schön, die Blumen sprießen überall. Und die Liebe ist in der Welt, das ist von der Natur schon so eingerichtet. Aber unsere Kinder – das ist ganz normal und ich glaube, jeder Mensch, der ein wenig denken kann, wird das (auch) sagen, daß solche Kinder überempfindlich sind, ihr Innerstes, ihr Herz zittert, weint sofort. Denn auch ihr Herz, auch ihre Seele sind krank. Und diese Krank-

heit haben wir in sie hinein verpflanzt. Die Angst, immer die Angst, mit dieser sind die Kinder aufgewachsen. Und deshalb schauen sie heute noch und drehen sich um, wenn sie auf der Straße gehen, verstehst du, sie drehen sich um. Nur ein Mensch, der sich fürchtet, dreht sich um!
Wenn ein Mensch krank aus dem Lager kommt und sein Kopf schmerzt und seine Seele wehtut wegen des Vaters, wegen der Schwester, wegen des Bruders, die dort geblieben sind, kann dieser nur ein in der Seele verwundetes Kind zur Welt bringen. Es kommt auf die Welt, du siehst, wie lieb es ist, wie schön es ist, du ziehst es groß, liebst es, küßt es, umsorgst es. Es wächst auf, aber diese Angst, die in dir war, überträgt du auf es, mit der Muttermilch.“

III.13 (aus Cech/Fennesz-Juhasz/Heinschink 1999, S.77)

auch wenn bis zuletzt kein klarer, umfassender, im Detail ausgearbeiteter Plan zu ihrer Vernichtung vorgelegen haben mag.

DIE ÜBERLEBENDEN

In ganz Europa waren die überlebenden Roma nach dem Krieg mit denselben Vorurteilen konfrontiert, die sie bereits vor 1933 ertragen mussten. Nach

1945 fehlte es jahrzehntlang an jeglichem öffentlichen Interesse an ihrem Schicksal. Zur Entwicklung eines Unrechtsbewusstseins bei der Mehrheitsbevölkerung kam es erst ab den späten 1970er Jahren, wobei die Initiative von Roma-Organisationen ausging, die sich ab diesem Zeitpunkt langsam etablieren konnten. Die Kontinuität der Vorurteile wirkte sich auch auf die so genannten „Wiedergutmachungszahlungen“ aus.

Nur einer Minderheit der überlebenden deutschen und österreichischen Roma gelang es, ihre Ansprüche geltend zu machen. Die österreichischen und deutschen Täter blieben hingegen zumeist straffrei oder wurden nach kurzer Haftstrafe amnestiert. Die wenigen Roma, die sich dem Druck nicht beugten und Anklage erhoben, wurden in vielen Fällen neuerlich diskreditiert und als Lügner abgestempelt. [III. 13]

Bibliografie

Cech, Petra / Fennesz-Juhasz, Christiane / Heinschink, Mozes F. (eds.) (1999) *Lovarengje paramiči taj textura anda Österreich, kotor II.* Wien: Romano Centro | **Ficowski, Jerzy (1992)** *Wieviel Trauer und Wege. Zigeuner in Polen.* Frankfurt/Main: Peter Lang | **Fings, Karola (1997)** *Romanies and Sinti in the concentration camps.* In: Fings, Karola / Heuss, Herbert / Sparing, Frank (eds.) *From "Race Science" to the Camps. The Gypsies during the Second World War 1.* Hatfield: University of Hertfordshire Press, pp. 72-109 | **Hancock, Ian (2002)** *We are the Romani people. Ame sam o Rromane džene.* Hatfield: University of Hertfordshire Press | **Kenrick, Donald / Puxon, Grattan (1995)** *Gypsies under the Swastika.* Hatfield: University of Hertfordshire Press | **Lewy, Guenter (2000)** *The Nazi Persecution of the Gypsies.* Oxford: Oxford University Press | **Nečas, Ctibor (1999)** *The Holocaust of Czech Roma.* Prague: Prostor

Übersetzt mithilfe einer Förderung des **bm:uk** Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur | Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung



© Council of Europe. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Datenblätter darf ohne schriftliche Genehmigung der Publishing Division, Directorate of Communication des Europarats (F-67075, Strasbourg cedex oder publishing@coe.int) in irgendeiner Form übersetzt und verbreitet werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme – CD-Rom, Internet, Datensicherungs- und Datenabfragesystemen, etc. – und mechanischer Systeme – Fotokopien, Aufnahmen, etc. – reproduziert und verbreitet werden. <http://www.coe.int>



PROJECT EDUCATION OF
ROMA CHILDREN IN EUROPE
<http://www.coe.int/education/roma>

[romani] PROJEKT <http://romani.uni-graz.at/romani>